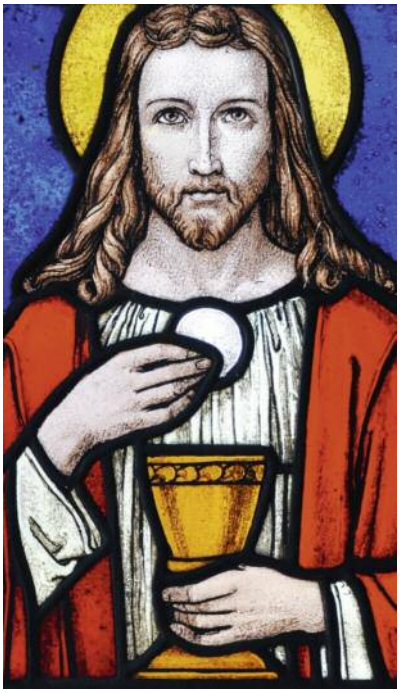
Personalien

Wie du und ich

Wenn es um gesellschaftliche Fragen in den USA des 21. Jahrhunderts geht, hätte **Jesus** meist ähnliche Ansichten wie seine Mitmenschen, glauben viele Amerikaner. Der Religionsstifter würde sich zum Beispiel für die Reduzierung von CO_2 einsetzen, lebte er heute – das sagen 52 Prozent der Amerikaner, die von dem unabhängigen Umfrageinstitut YouGov befragt wurden. Jeweils eine Mehrheit der Befragten meint, Jesus wäre gegen die gleichgeschlechtliche Ehe und für die Verschärfung der Waffengesetze; die Teilnehmer unterstellen damit dem Mann aus Nazaret, wie ein Durchschnittsbürger zu denken. Die Todesstrafe würde der Erlöser nicht unterstützen, sagen die meisten – damit allerdings befände er sich in der Minderheit. ks



Unerkanntes Idol

Als Kommissarin Sarah Lund erlangte die dänische Schauspielerin **Sofie Gråbøl,** 45, in Großbritannien Kultstatus. Strickanleitungen für den unvermeidlichen Wollpullover der kauzigen Polizistin kursierten, Einrichtungstipps à la Lund standen hoch im Kurs, mittlerweile hat sie dort in einer Fernsehserie mitgespielt und bereitet sich auf Theaterauftritte vor. Die TV-Serie „Kommissarin Lund – Das Verbrechen“, wie das Fernsehereignis in Deutschland heißt, war für Gråbøls Karriere ein Glücksfall. Im Privaten musste sie jedoch ein Unglück verkraften: Bei ihr wurde Brustkrebs diagnostiziert. Im vergangenen Jahr war sie arbeitsunfähig, Krankheit und Therapie kosteten sie viel Kraft – und ihre Haare. Statt des vertrauten Pferdeschwanzes trägt Gråbøl heute eine Kurzhaarfrisur. Wenn sie in London auf die Straße geht, wird sie nun nicht mehr erkannt. Gråbøl macht Witze darüber: Das liege wohl daran, dass sie Lunds Strickpullover abgelegt habe. ks

Gezeichnet in Japan

Seine Vorliebe für großflächige Tattoos brachte den russischen Eiskunstläufer **Jewgenij Pljuschtschenko,** 31, während eines Besuchs in Japan in Verlegenheit. Eine Christus-Figur, sein Sternzeichen Skorpion und der Name seiner Frau Jana zieren die Arme des Sportlers. Die Motive hatte er sich übrigens in Japan stechen lassen, dennoch wurde er nun in einem Sportstudio in Tokio aufgefordert, die Tattoos mit einem langärmeligen Shirt oder einer Trainingsjacke zu bedecken. Tätowierungen werden in Japan vor allem von Mitgliedern der Mafia, der Yakuza, getragen und sind verpönt. mas

Justin Welby, 58, Erzbischof von Canterbury, kündigte an, seine Mitgliedschaft im angesehenen Travellers Club aufzugeben. Grund für den Bruch ist die Weigerung des Traditionsetablissements, Frauen als Mitglieder aufzunehmen. Der Club wurde 1819 in London gegründet, er gilt als einer der exklusivsten Herrentreffpunkte Englands. Wenige Tage bevor Welbys Entscheidung publik wurde, hatte die Anglikanische Kirche verkündet, fortan auch weibliche Bischöfe zuzulassen, um so mit der Diskriminierung von Frauen Schluss zu machen. ks

Fabien Cousteau, 46, französischer Meereskundler, hat einen Rekord seines Großvaters gebrochen: Der berühmte Forscher Jacques Cousteau verbrachte 1964 30 Tage im Roten Meer – zehn Meter unter Wasser; Enkel Fabien hielt sich vor Floridas Küste 31 Tage lang 19 Meter unter dem Meeresspiegel auf. Dort befindet sich das einzige bewohnbare Unterwasserlabor der Welt. In „Aquarius“ herrschte während des Monats, den Fabien Cousteau dort lebte, ziemlich viel Trubel: In dieser Zeit kamen mehr als 30 Wissenschaftler, Filmemacher und Umweltschutzaktivisten zu Besuch. red

FOTOS: CHROMORANGE / VARIO IMAGES (O.L.); F. GUIDICINI / THE SUNDAY TIMES CULTURE MAGAZINE / NEWS SYNDICATION (O.R.); Y. KOZYREV / NOOR (M.); A. WINNING / REUTERS (U.L.); BRUCE COTLER / GLOBE PHOTOS / ZUMAPRESS